

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

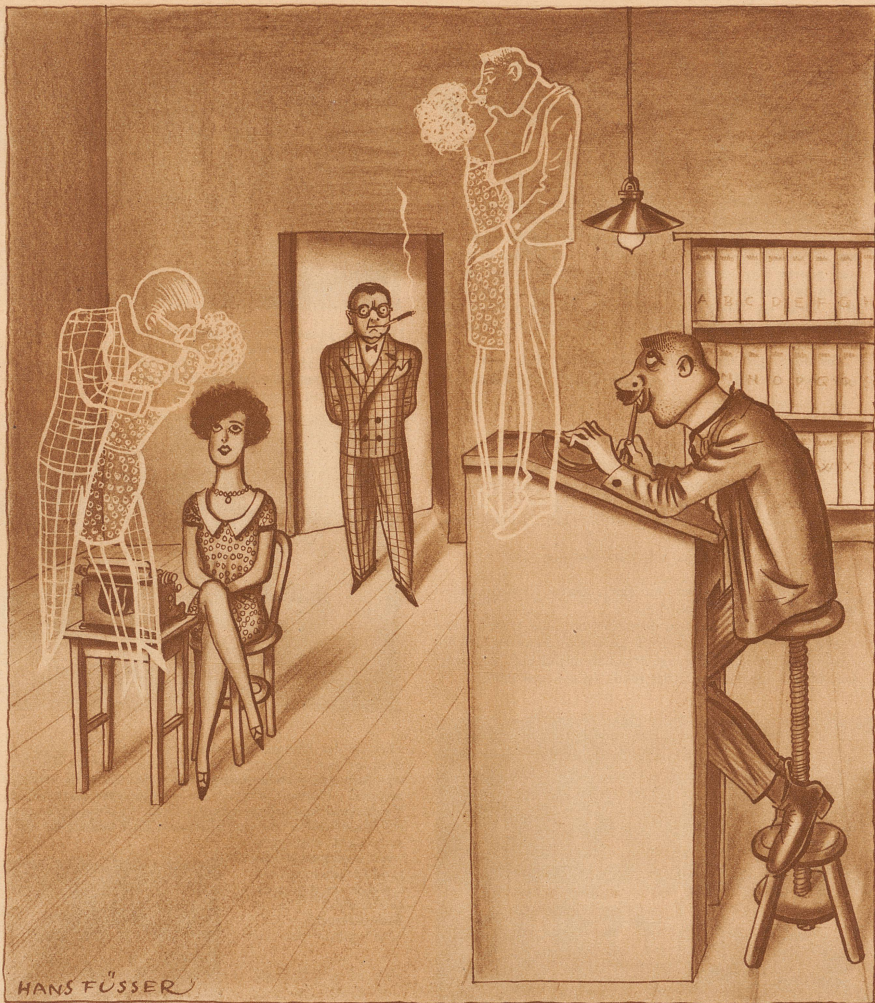
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Träume im Bureau

(Zeichnung von Hans Füsser, Bavaria-Verlag, Gauting vor München)

Die FIFTE Seite

Das Tempo unserer Zeit.

Friedrich Magus geht mit der Zeit — er lebt schnell und denkt schnell —, sogar beträchtlich zu schnell. Das hat ihm schon manchmal geschadet. Dann schüttelt er jedesmal traurig den Kopf und murmelt: «Das Leben ist ... na ja.» So auch neulich.

Sein Chef hatte ihn beauftragt, nach Zürich zu fahren und dort eine Offerte über eine Lieferung Werkzeugmaschinen glücklich durchzuführen. Schon im Zug fliegen seine Gedanken voraus — statt der Fahrkarte gibt er dem Kondukteur vierzig Rappen und bittet: «Wollshofen, Paradeplatz umsteigen!» In Zürich steigt er ins Tram und bestellt beim Schaffner: «Ein Kaffee Kirsch!» Erst das Lachen der Fahrgäste belehrt ihn, daß er noch nicht im Café sitzt. Glücklicherweise angelangt, stürzt er sich an einen Tisch, trommelt mit den Fingern und ruft: «Ober, zahlen — heute noch bitte!» Dann begibt er sich in das große Bureauhaus, wird dem Direktor gemeldet und muß eine Zeilang warten; dies wird sein Verhängnis — denn er versinkt in Gedanken und wie gewohnt eilen die Gedanken den Ereignissen voraus. Als ihn endlich der Direktor lebenswürdig zu sich bittet, sieht er ihn wehmütig an und sagt: «Wirklich schade, aber wenn Sie schon anderwärts abgeschlossen haben, ist natürlich nichts zu machen. Empfehle mich bestens! Setzt den Hut auf und enteilt, während der Direktor zu Stein erstarrt.

Draußen murmelt er melancholisch: «Das Leben ist doch wirklich ... na ja.»

Wegen Einbruch vor Gericht.

Richter: «Sie machen geltend, daß Sie in das Haus durch die Hintertüre um 2 Uhr morgens eingetreten sind. Was hatten Sie dort um diese Zeit zu tun?»

Gefangener: «Ich dachte, es wäre mein eigenes Haus!»

Richter: «Nun, warum sprangen Sie dann, als diese Dame sich näherte, durch das Fenster in den Brunnen und hielten sich dort versteckt?»

Gefangener: «Ich dachte, es wäre meine Frau!»

Glatte Rechnung.

«Sie haben um die Hand meiner Tochter angehalten, mein Herr. Sie haben ihr gegenüber geäußert, daß Sie ein Einkommen von ca. hunderttausend Franken haben. Darf ich fragen, ob das stimmt?»

«Na, und ob das stimmt! Denken Sie doch bloß: Voraussichtliche Lebensdauer: Noch fünfunddreißig Jahre; Monatsgehalt: dreihundert Franken. Drei-

hundert mal zwölf mal fünfunddreißig — da können Sie sich ja selbst ausrechnen, was für eine enorme Summe das gibt.»

Raffiniert.

«Mein Mann ärgert mich in letzter Zeit so oft. Wenn ich nur wüßte, wie ich mich dafür rächen könnte?»

Freundin: «Weißt du was! Koch ihm seine Leibespeise und lasse sie anbrennen.»

Ueber allen Zweifel erhaben.

«Sind die Eier auch frisch?»
«Frisch? Ob sie frisch sind, gnädige Frau? Ich muß überhaupt mal erst nachsehen, ob sie schon so weit abgekühlt sind, daß ich sie verkaufen kann.»

Einfach.

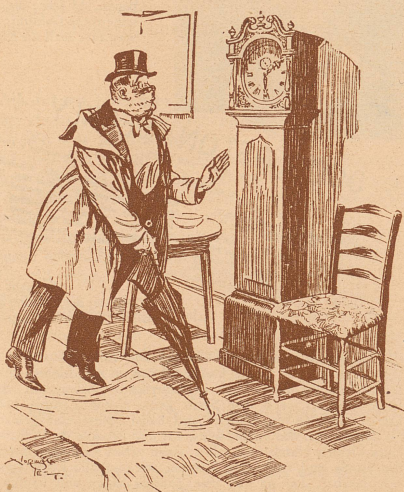
Die zweijährige Sonja war böse.
«Pappi hat dich nicht mehr lieb», wird ihr gesagt.
«Dann hat mir eben Mammi lieb.»
«Mammi hat dich auch nicht mehr lieb.»
Kurze Ueberlegung. Dann: «Also dann lieb ich mir einfach allein!»

Fragment.

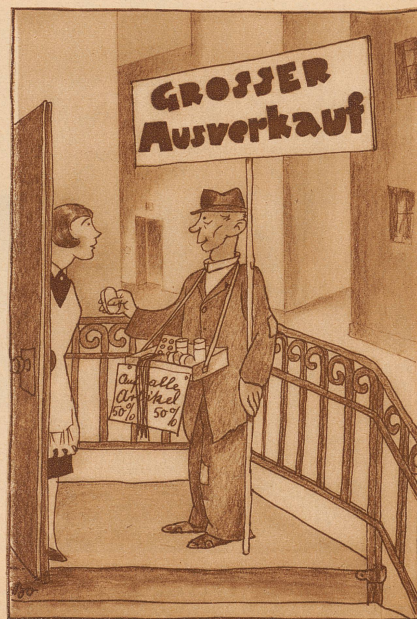
Die Uhr des Freien geht schlecht, die Uhr des Leichtsinrigen geht nicht, und der Glückliche hat keine Uhr.
Roda Roda

Bildung.

Frau Neureich kommt ins Restaurant und ist ungeheuer vornehm.
«Kellner, geben Sie mir bitte ein Compò.»
Der Kellner ist nicht minder vornehm.
«Was soll es sein, Madame? Apfelmü oder Auanà?»



Komisch! Ich werde immer schwerer und schwerer



Im Zeichen der Ausverkäufe